

# Ich habe mir wirklich nichts geschenkt

Klaus Ahrens war fast zwölf Jahre lang Bürgermeister von Neuenhagen

VON DETLEF KLEMENTZ

Neuenhagen (MOZ) Am 3. Mai übergibt Bürgermeister Klaus Ahrens nach fast zwölfjähriger Amtszeit die Geschäfte an seinen Nachfolger Jürgen Henze. Bei der Stichwahl am 17. März hatte Ahrens rund 20 Prozent weniger Stimmen als sein Herausforderer erhalten.

„Das war schon sehr bitter“, sagt Klaus Ahrens – jetzt vier Wochen nach seiner klaren Wahlniederlage. Abgewählt, nein abgewählt worden sei er nicht. „Ich bin nicht wieder gewählt worden“, stellt er klar. „Das ist ein Unterschied.“

Am 3. Mai wird Klaus Ahrens seinem Amtsnachfolger Jürgen Henze eine Gemeinde übergeben, „in der die Finanzen in Ordnung und viele Dinge auf den Weg gebracht sind“, wie er sagt. Wobei er hinzusetzt: „Auch wenn dies kein leichtes Jahr wird.“ Wenn er aber die Lage beispielsweise mit der in Strausberg vergleiche ..., Ahrens hält inne und sagt dann offenbar mehr zu sich selbst: „Aber das scheint bei den Bürgern, die gewählt haben, nicht im Vordergrund zu stehen.“

Ob er etwas hätte anders machen sollen? Der Bürgermeister überlegt kurz und schüttelt den Kopf. „Das war keine Personen-, sondern eine Parteienwahl“, wiederholt er, was er seit der Niederlage stets anführt. Für den

Noch-Bürgermeister haben zwei Schlagworte seine Wiederwahl verhindert: „Filz im Rathaus und elf Jahre Ahrens sind genug.“ Begründungen habe es zwar nie gegeben, sagt er. „Aber gegen beide Punkte war nichts zu machen.“ Seine Kandidatur als Einzelbewerber sieht das CDU-Mitglied anders als manche ihm durchaus verbundene Parteifreunde nicht als Fehler an. „So bin ich 1993 auch angetreten“, sagt Ahrens, der dadurch seine Rolle als „Bürgermeister für alle Neuenhagener“ unterstreichen wollte.

---

## Selbst an Wochenenden wurden Akten studiert

---

Klaus Ahrens hat augenscheinlich länger als andere unterlegene Bürgermeister gebraucht, um die Niederlage zu verkraften. Fertig ist er damit noch längst nicht, ob er es jemals wird, scheint fraglich. Verständlich nach zwölf Jahren im Amt. Einem Amt, das sein Leben und das seiner Familie dominierte. „Ich habe mir nichts geschenkt“, sagt er rückblickend. Rund um die Uhr sei er für die Bürger ansprechbar gewesen. Und weil er seinen „Mitarbeitern immer einen Schritt voraus“ sein wollte, war freitagabends meist nicht Schluss. Nein, auch an vie-

len Samstagen und selbst an Sonntagen war er im Rathaus zu finden. Da wurden mit großer Akribie Akten studiert und an Vorlagen gearbeitet. „Was ich mache, das mache ich gründlich“, sagt der 59-Jährige in seiner ruhigen Art. Nicht nur gründlich, wie in seinem Umfeld gelobt wird, sondern nicht selten auch allein, so der kritische Zusatz. Klaus Ahrens weiß das und will das nicht unbedingt als Schwäche sehen – wie Macher halt so sind! Kontinuität und Stabilität sind Stichworte, die bei Ahrens immer wieder auftauchen. Und der Hinweis, „Parteipolitik aus der kommunalpolitischen Arbeit herauszulassen“. In diesem Zusammenhang bedauert er, dass sich „die SPD-Fraktion immer als Opposition verstanden“ habe. Er selbst sei auf jeden zugegangen, „wenn der es denn wollte“. Als Beispiel für einen „fairen Umgang miteinander trotz unterschiedlicher Meinungen“ nennt er den stellvertretenden Nabu-Ortsvorsitzenden und Gemeindevertreter Frank Ott.

Und wie geht es für ihn persönlich weiter? Er wird sich weiter für Kommunalpolitik interessieren, aber nicht einmischen. Das mache man nicht, „sonst kann man schnell als Besserwisser gelten“, so seine Begründung. Ansonsten habe er Bewerbungen geschrieben, was für einen, der gerade 59 geworden ist, nicht so einfach sei, sagt er und ergänzt: „Aber ich bin optimistisch.“